

Mit Profil

Musikdidaktik im März 2020

Zum Thema

Noch vor ein paar Jahren gehörte es in Musikerkreisen zum guten Ton, dass man sich in administrativen Belangen eher unbeholfen gab. Das betraf die Stellenbewerbung für die pädagogische Tätigkeit ebenso, wie die Projektplanung für die Aktivitäten als Musiker/in. Geboren 1956, habe ich nach meinen Studien in Saxophon, Geschichte und Musikethnologie während zwanzig Jahren unterrichtet und während weiteren zwanzig Jahren in Schulleitungen und in der Kulturförderung gearbeitet.

Gerne möchte ich Ihnen auf diesem Erfahrungshintergrund ein paar Überlegungen aus der Praxis weitergeben. Ich mache das – dank Coronavirus – zum ersten Mal in schriftlicher Form und danke Ihnen für etwas Nachsicht.

Im Idealfall verfügen Sie nach diesen Unterrichtseinheiten über verschiedene Materialien, die Sie mit wenigen Anpassungen im Berufsalltag verwenden können:

1. Stichworte zur Präsentation für den Abschluss des individuellen Profils
2. Überlegungen zum Bewerbungsbrief und zum Lebenslauf für eine Stellenbewerbung
3. Plan für den Ablauf einer Probe- bzw. Prüfungslektion
4. Leitfaden für die Transkription von Schüler/innen-Musik
5. Stichworte für die Bewerbung um finanzielle Unterstützung der Konzerttätigkeit

1. Individuelles Profil

Mit 40 ECTS-Punkten ist das individuelle Profil nicht nur Dekoration, sondern ein namhafter Teil des Studiums. Bei der Entwicklung, aber auch bei der Präsentation Ihres Profils können folgende Fragen hilfreich sein:

- Was unterscheidet meinen Werdegang, was unterscheidet mich als Musiker/in und als Pädagog/in von meinen Kolleg/innen?
- Worüber identifizieren Sie sich?
- Wo fällt Ihnen das Engagement besonders leicht?
- Wo stellen Sie bei sich besondere Talente fest?
- Worin haben Sie Erfahrungen, die Kolleg/innen von Ihnen fehlen?
- Welche dieser Talente und Erfahrungen haben Bezug zu Ihrer pädagogischen und/oder künstlerischen Tätigkeit?

Eine grosse Hochschule ist ein aussergewöhnlich reicher Ort, um Ihr individuelles Profil zu erweitern und zu entwickeln. In erster Linie geht es aber nicht darum, Kurse zu belegen und das Profil auszubauen, es geht darum, Ihr Profil wahrzunehmen, zu benennen und – bei Bedarf - zu ergänzen.

Der Lehrplan Musikpädagogik meint: „Das individuelle Profil (...) kann Tätigkeiten in verschiedenen Bereichen wie Kammermusik, Lied, Band-Workshops, Kurse oder Projekte Alte oder Neue Musik, pädagogische Kurse und Projekte, Wahlfächer, transdisziplinäre Projekte, studentische Gruppenkurse usw. umfassen. Auch ausserschulische Aktivitäten können in diesem Zusammenhang berücksichtigt werden.“ Nicht zu vergessen sind Erfahrungen, die man in Gebieten gemacht hat, die nicht primär mit Musik zu tun haben, für die pädagogische und die musikalische Praxis aber von grosser Bedeutung sind, Erfahrungen mit beeinträchtigten Menschen, im Leiten von Gruppen, im Umgang mit Sprachen (Dolmetschen) usw.

Auftrag 1: Persönliches Profil in Stichworten.

Umschreiben Sie Ihr jetziges pädagogisches und künstlerisches Profil in Stichworten.

Umfang: ca. eine halbe A4-Seite

2. Stellenbewerbung

In den letzten fünfzig Jahren ist in unserer Region eine vielfältige Musikschullandschaft entstanden. Seit mindestens zwanzig Jahren unterrichtet in dieser Landschaft eine Generation von Absolvent/innen von Musikhochschulen, die ihre Tätigkeit auf einem hohen Niveau ausführen. Dies heisst einerseits, dass es sich lohnt, sich genau über Stellen, die ausgeschrieben sind zu informieren (Anzahl Standorte, Selbstverständnis der Schule etc.). Andererseits müssen Sie – gerade an einer beliebten Schule - mit einer grösseren Anzahl Konkurrent/innen rechnen. Es kommt dem Wahlgremium zugute, wenn Sie sich kurz fassen und alles Floskelhafte und Selbstverständliche weglassen. Was zählt, ist der Inhalt, und je präziser und aussagekräftiger Ihre Bewerbung ist, desto positiver fällt sie auf. Voraussetzung dafür ist wiederum, dass Sie sich und Ihr Profil und auf der anderen Seite die Schule gut kennen. Fragen, die dazu führen, sind zum Beispiel:

- An welcher Schule bewerbe ich mich gerne?
- Was weiss ich über diese Schule, was interessiert mich ausserdem?
- Was interessiert die Jury über mich? Was ist selbstverständlich?
- Was zeichnet mich als pädagogische Persönlichkeit besonders aus?
- Wie stelle ich meine Stärken dar?

Ein Bewerbungsschreiben (von maximal einer A4-Seite) enthält idealerweise eine kurze Charakterisierung Ihrer pädagogisch-künstlerischen Persönlichkeit und die Gründe für Ihre Bewerbung.

Der Lebenslauf ist gut strukturiert und übersichtlich. Die Stichworte der Kurzfassung von maximal 400 Zeichen helfen bei einer Gliederung des eigentlichen Lebenslaufes.

Auftrag 2: Inserat für Ihre Traumstelle

Unter www.musikzeitung.ch/de finden Sie aktuelle Inserate für Musikschulstellen. Wenn Sie eine tolle Musikschule leiten würden, wie würde Ihr Inserat für eine Lehrstelle in Ihrem Hauptfach aussehen? Achten Sie darauf, dass möglichst jedes Wort etwas aussagt und möglichst wenig Formelhaftes oder Selbstverständliches in Ihrem Inserat vorkommt.

3. Probe- und Prüfungslektionen

A. Information/Sorgfalt

Nicht nur bei Stellenbewerbungen, sondern auch bei (schulinternen) Prüfungs- und (externen) Probelektionen ist es hilfreich, sich im Voraus über die Vorgaben genau zu informieren. Gibt es neben der Probelektion ein Vorspiel? Wie lange dauert die Lektion? Wird anschliessend ein Kolloquium über die Lektion geführt? Wer führt dieses Kolloquium? Wird Ihnen eine Schüler/in zugeteilt oder bringen Sie Ihre/n eigene/n mit? Ist ein Klavier, sind benötigte technische Einrichtungen im Unterrichtszimmer vorhanden?

Während Sie diese Fragen für die pädagogische Masterprüfung in den Prüfungsbestimmungen oder im Fachdidaktikunterricht klären können, müssen Sie sich für eine Probelektion allenfalls danach erkundigen. Dies macht in der Regel auf die Jury einen interessierten und deshalb einen guten Eindruck.

B. Wahl Schüler/in

Die Wahl der Schüler/in ist nicht unwesentlich. Erfahrungsgemäss gibt es Schüler/innen, die in der Show-Situation über sich hinauswachsen und solche, die in sich zusammenfallen. Auf Seite der Student/in gibt es solche, die sich sehr viel wohler mit einem bekannten Schüler fühlen, als mit einem Fremdschüler und umgekehrt. Es lohnt sich, dies bei sich zu beobachten.

Im Rahmen der pädagogischen Masterprüfung erteilen Sie zwei Lektionen. Gemäss Reglement findet eine Lektion mit der eigenen Schüler/in statt, den Sie im Rahmen des Fachdidaktikunterrichts unterrichtet haben, die zweite Lektion mit eine/r Fremdschüler/in. Wenn Sie nun kurz vor der Prüfung spüren, dass sich Ihre Zusammenarbeit mit der Fachdidaktikschüler/in in einer Sackgasse befindet, lohnt es sich – mit dem Einverständnis der Fachdidaktik-Lehrperson – für die Prüfung eine andere Schüler/in beizuziehen.

C. Präparation und Lektionsverlauf

An der pädagogischen Masterprüfung wird in der Regel eine schriftliche Präparation für die Lektion mit der eigenen Schüler/in verlangt. An einer Probelektion kann man eine Präparation abgeben, man ist aber – sofern nichts anderes in der Einladung steht – nicht dazu verpflichtet. Auch hier gilt wieder, dass es sich lohnt, herauszufinden, ob Ihnen eine solche Präparation (auch im anschliessenden Kolloquium) eher Halt gibt, oder ob es Sie einengt. Sofern die Fachdidaktik-Lehrperson es nicht ausdrücklich verlangt, würde ich in jedem Fall von einer Minutage (Angabe der Dauer der einzelnen Phasen) absehen.

Im Übrigen ist es wichtig, während der ganzen Lektion zu wissen, dass eine solche Präparation in keiner Weise bindend ist. Spürt man während der Lektion, dass ein Punkt der Präparation überhaupt nicht passt, gibt es keinen Grund, die Präparation einzuhalten. Die Situation hat immer Vorrang. Eine schriftliche Präparation hilft einem im besten Fall, den (unterhaltsam ausgedachten) Lektionsverlauf nicht aus den Augen zu verlieren.

D. Szene

Auch wenn Prüfungsjurys das oft negieren: Jede Prüfungs- und Probelektion hat auch Schau-Charakter. Die Jury schätzt aber in der Regel, wenn man so tut, als ob man mit der Schülerin allein im Raum wäre. Es empfiehlt sich nicht, die Jury während der Lektion direkt anzusprechen. Trotzdem ist es etwas Anderes, ob man sich zu zweit im stillen Kämmerlein befindet oder ob da noch eine Anzahl Zuschauer im Raum sind. Da dies eine Realität ist, lohnt es sich, sich ein paar Gedanken zu dieser Szene zu machen: Wo platziere ich den Notenständer, damit ich den Jurymitgliedern nicht während der ganzen Lektion zwei schöne Rücken präsentiere? Wie hoch stelle ich den Notenständer ein, damit die Jurymitglieder das Gesicht der Schüler/in sehen? Wie drehe ich das Klavier so, dass ich sowohl mit der Schüler/in gut kommunizieren kann und gleichzeitig die Jury im Auge habe? Wie gestalte ich den Ablauf, dass die Schüler/in und ich nicht während der gesamten Lektion am selben Ort verharren? Wie positioniere ich meinen Wecker, dass ich stets den zeitlichen Ablauf im Auge habe, ohne andauernd auf die Uhr zu sehen?

E. Repertoire

Wie gut man sich auf eine Prüfungs- oder Probelektion vorbereitet, es kann immer etwas Unvorhergesehenes passieren. Wenn das Unvorhergesehene attraktiv ist, hat man Glück gehabt. Wenn man unbesehen in eine ausweglose Situation hineingeraten ist und die Schüler/in beispielsweise dem Instrument kaum mehr einen Ton entlocken kann, ist das weniger lustig. Für diesen Fall lohnt es sich, mit der eigenen Schüler/in über die Monate der Zusammenarbeit ein kleines Repertoire an Stücken aufzubauen, die in jedem Fall (und vielleicht sogar auswendig) gehen, wenn möglich mit Klavierbegleitung. Ein solches, in den Lektionen oft am Schluss noch durchgespieltes, Stück hat schon vielen aus der Patsche geholfen.

Auftrag 3: Geplanter Lektionsverlauf

Bitte planen Sie eine Prüfungslektion von 30 Minuten mit ihrer/Fachdidaktik-Schüler/in. Einstieg, Lektionsverlauf, Abschluss. In der Unterlage, die Sie der Jury an der Prüfung aushändigen gehört ausserdem ein knapper Beschrieb der Zusammenarbeit mit der Schüler/in.

4. Exkurs: Transkription von Schüler/innen-Musik Herstellen von individuellen Spielanleitungen

In den ersten drei hier behandelten Themen, dem individuellen Profil, der Stellenbewerbung und der Probelektion, spielt Ihre künstlerisch-musikalische Identität eine zentrale Rolle. Das vierte Thema, die Schüler/innen-Musik rückt die Person und die Persönlichkeit der Schüler/in ins Zentrum.

Den Begriff „Schüler/innen-Musik“ finden Sie in keinem Lexikon, auch nicht in Wikipedia. Gemeint ist damit diejenige Musik, die Schüler/innen „im Ohr“ haben. Vor hundert Jahren war es einfach an diese Musik zu gelangen: Das Volkslieder-Repertoire, das im Wesentlichen die Literatur des Musikunterrichts ausmachte, kannten alle Schüler/innen auswendig. In der zweiten Hälfte des 20. Jahrhunderts wurde dieses Repertoire abgelöst durch eine überblickbare Anzahl von Hits, die ebenfalls mindestens in der jüngeren Generation allgemein bekannt waren. Heute ist die musikalische Umwelt derart vielfältig, dass man bei zehn Schüler/innen vergeblich nach einem einzigen gemeinsam bekannten Song sucht. Dabei sind Songs, die die Schüler/innen im Ohr haben, unschätzbare wichtiges Material für den Instrumental- und Gesangsunterricht. Für Schüler/innen, die nur schlecht Noten lesen können oder geradezu einen Horror vor dem Noten lesen erworben haben, bietet diese Musik ideale Möglichkeiten, um die Schüler/innen davon zu überzeugen, dass Musik auf verschiedene Arten gelernt werden kann. Bedingung dafür ist allerdings, dass es nicht einfach eine aus dem Netz heruntergeladene Version eines Songs mit dem gleichen Titel ist, sondern genau die Version, die der/die Schüler/in im Ohr hat. Für die Lehrperson ist es aufwändig, solches Material herzustellen. Umso wichtiger sind ein paar Tipps aus der Erfahrung, die helfen, den Aufwand in einem stimmigen Verhältnis zu behalten. Selbstverständlich sind weder die Tipps noch deren Reihenfolge als verbindlich zu verstehen. Wenn man etwas geübt ist, sollte man für die Transkription eines Songs nicht mehr als eine halbe Stunde brauchen.

A. Auswahl

- Der/die Schüler/in nennt (z.B. auf Youtube) 3 - 4 Songs, die sie/er genau kennt, wenn möglich mit Text.
- Macht diese Musik auch dem/der Lehrenden wenigstens ein wenig Spass?
- Wie gesanglich ist sie? Kann sie von der Schüler/in einigermaßen exakt nachgespielt werden?

Nicht jeder Song eignet sich zum Nachspielen. Es ist deshalb wichtig, von der Schüler/in eine Auswahl genannt zu erhalten.

Auch wenn man nur eine halbe Stunde braucht, um einen Song zu transkribieren, ist es ein Frust, wenn man in der Lektion feststellt, dass die Schüler/in den Song gar nicht richtig kennt oder eine andere Version des Songs viel cooler findet. Also ist es sehr wichtig, dass man sich bei der Schüler/in vergewissert, dass man sich die richtige Version des richtigen Songs vorgemerkt hat. Am besten hört man gemeinsam in die Aufnahme hinein.

Der Text kann einem helfen bei der Entschlüsselung von oft nicht ganz einfachen rhythmischen Grundmustern in der Melodie. (Oft lässt sich der Text auch ganz einfach – „download lyrics xy“ - im Internet herunterladen.)

In der Regel eignen sich gerappte Songs ohne Melodie und ganz langsame Balladen mit vielen Verzierungen nur schlecht.

B. Transkription von Form und Tonart

- Song vorerst ganz anhören. Form (A-, B-Teile) skizzieren.
- Prüfen, ob Melodie und Harmonien im Netz heruntergeladen werden können. Vergewissern, ob sie genau dem gewünschten Beispiel entsprechen.
- Einleitung, Variationen und Modulationen von ganzen Teilen vernachlässigen.
- Tonart so bestimmen, dass sie von der Schüler/in leicht bewältigt werden kann. Wenn möglich: Originaltonart, damit der Song zur Originalaufnahme gespielt werden kann.

Ein populärer Song dauert in der Regel rund drei Minuten. Hört man ihn sich ganz an, hat man eine Vorstellung von der Form und den Wiederholungen, und damit eine Ahnung vom Arbeitsaufwand. Für die Arbeit mit diesem Song im Unterricht ist es zentral, ein Leadsheet zu haben, das z.B. die Strophe und den Refrain eines Songs (Melodie und Akkorde) wiedergibt. Einleitung, Modulationen und Variationen von ganzen Teilen sind vernachlässigbar.

Melodie und Harmonien einer Unzahl von Songs können im Netz oft kostenlos heruntergeladen werden. In diesem Fall lohnt es sich – zum Beispiel indem man Melodie und Harmonien mitspielt – zu prüfen, ob sie mit der gewünschten Version des gesuchten Songs übereinstimmen.

C. Transkription der Rhythmik

- Komplexe Stellen in langsamem Tempo summen und Puls heraushören.
- Komplexe Rhythmik (z.B. Verzierungen) vereinfachen. Allenfalls in halbem Tempo (aus Achtelnoten werden Viertelnoten) aufschreiben.
- Identische oder nur leicht variierte Stellen immer gleich notieren. Vom Text bestimmte Variationen klingen instrumental oft nicht gut.

Ein populärer Song ist oft auf einem ein- oder zweitaktigen rhythmischen Grundmotiv aufgebaut, das anschliessend variiert wird. Hat man diesen „Schlüssel“ einmal geknackt, braucht man für den restlichen Song viel weniger Zeit.

D. Transkription der Harmonik

- Harmonische Wechsel bezeichnen.
- Basston oder Bassfigur heraushören.
- Dur- oder Mollterz?
- Grosse oder kleine Sept?

Die Harmonien eines Popsongs sind oft viel einfacher herauszuhören, als diejenigen einer Jazzaufnahme. Trotzdem zahlt es sich zeitlich aus, wenn man systematisch vorgeht und die vier Höraufträge in dieser Reihenfolge umsetzt.

E. Darstellung

- Von der Darstellung hängt die Lesbarkeit für Schüler/innen ab.
- Vier Takte pro Zeile notieren.
- Kürzere Wiederholungen ausnotieren.

Gerade für Schüler/innen, die sich mit dem Noten lesen schwer tun, sind hastig hingeschulderte Noten praktisch unlesbar. Die Notation von vier Takten pro Zeile und das Ausnotieren von kürzeren Wiederholungen (keine „Faulheits-Wiederholungszeichen“) sind eine Hilfe für die Orientierung.

F. Warnung

Ein von der Lehrperson transkribierter Song ist noch keine Garantie dafür, dass eine Schüler/in Spass daran hat. Schüler/innen-Musik sind keine Bonbons für die Schüler/innen, sondern – richtig eingesetzt – eine wichtige Erweiterung des Unterrichtsmaterials.

Auftrag 4: Transkription eines Schüler/innen-Songs

In der Anlage finden Sie die ersten paar Takte der Songs „Happy“ von Pharrell Williams und „Perfect“ von Ed Sheeran. Bitte transkribieren Sie von einem der beiden Songs ein paar weitere Takte.

5. Finanzielle Unterstützung von künstlerischer Tätigkeit

Abschliessend komme ich in einer praxisnahen Form auf ein Thema zu sprechen, das mich die letzten Jahre als Mitarbeiter der Fachstelle Kultur Kanton Zürich intensiv beschäftigt hat: die Kulturförderung.

A. Recherche

Wie bei der Stellenbewerbung zahlt sich auch bei der Suche nach Finanzierungsmöglichkeiten für ein künstlerisches Projekt eine Informationsphase aus. Es gilt herauszufinden, wo Ihr Projekt die grössten Chancen auf Unterstützung hat. Ist das bei einem privaten Sponsor, bei der privaten Förderung einer Stiftung oder bei der öffentlichen Hand (Stadt, Kanton Zürich)? Ein guter Ort, sich über mögliche Unterstützer zu informieren, ist die Seite www.kulturfoerderung.ch. Sich einen Überblick zu verschaffen, braucht etwas Zeit. Wenn am Schluss aber ein paar tausend Franken Unterstützung herauschauen, ist das umgerechnet ein grosser Stundenlohn.

Hat man ein paar geeignete Institutionen gefunden, die man ansprechen kann, gilt es, herauszufinden, wie die entsprechenden Vorgehensweisen sind: Wird spartenweise unterstützt? Wo ist mein Projekt am richtigen Ort? Bei den Musikproduktionen oder eher spartenübergreifend? Wird ein Formular vorgegeben für ein Gesuch? Gilt es Eingabetermine zu beachten?

B. Das Gesuch

Ein Unterstützungsgesuch beinhaltet in der Regel einen Brief (wer will wofür warum wie viel?) mit Beilagen (Projektbeschreibung, Zeitplan, Finanzplan, Links zu Ihrer Seite, weitere Angeschriebene). In jedem Fall will der Angeschriebene eine Grössenordnung für den erwünschten Beitrag.

C. Projektabschluss

Mit der Sprechung eines Beitrags sind Auflagen verknüpft. In der Regel verlangt der Geldgeber eine kurze Dokumentation mit Schlussbericht (Fazit) über das durchgeführte Projekt sowie eine Abrechnung.

Da jeder Geldgeber wieder leicht andere Auflagen und Termine mit einem Beitrag verknüpft, ist es unter Umständen gar nicht einfach, alle diese Auflagen formal richtig zu erfüllen. Für ein allfälliges Folgeprojekt ist es von grossem Vorteil, wenn man sich darum bemüht.

Neben der formal-administrativen Sorgfalt zählt bei Fördergesuchen wiederum sehr stark das individuelle Profil, Ihre Handschrift beim Projekt.

Auftrag 5: Eingabe für Unterstützung eines künstlerischen Projekts

Füllen Sie bitte für ein fingiertes Projekt das Gesuchsformular in der Anlage aus.

Anlage: Gesuch um Unterstützungsbeitrag an ein künstlerisches Projekt

1. *Projekttitel*. Geben Sie ihrem Projekt einen Namen. Ist das ein vorläufiger Arbeitstitel oder der definitive Projekttitel? (bitte Zutreffendes unterstreichen)

2. *Projektbeschreibung*

Skizzieren Sie Ihr Projekt in ein paar Worten (max. 400 Zeichen). Was? Wer? Wann? Wo?

3. *Beteiligte Personen*

Hier sind am Projekt Beteiligte aufzuführen. Zwingend ist die Angabe derjenigen Person, auf deren Namen der allfällige Beitrag ausbezahlt werden soll.

4. *Aufführungen*

Tragen Sie bitte geplante Aufführungen und Konzerte ein. Unterscheiden Sie dabei definitiv von provisorisch geplanten.

5. *Kosten*

Fassen Sie die (geschätzten) Kosten Ihres Projekts zusammen. Nennen Sie eine Zahl für die gesamten Personalkosten und eine Zahl für die Sachkosten. Die Detailkosten werden im Finanzplan in der Beilage nachgewiesen.

Personalkosten gesamt

Sachkosten gesamt

6. *Ertrag/Finanzierung*

Einnahmen aus Eintritten, Eigenleistungen etc.

Öffentliche Kulturförderung (Stadt, Kanton)

Sponsoring/private Unterstützung